

„Am schlimmsten sind Sozialdemokraten, die keine mehr sind“

Oskar Lafontaine rechnet knallhart mit der SPD ab

Der frühere SPD-Chef Oskar Lafontaine ist die letzte Stimme der Linken in der deutschen Politik. Jetzt meldet er sich mit einem neuen Buch zu Wort: „Die Wut wächst – Politik braucht Prinzipien“* ist eine schonungslose Abrechnung mit

der aktuellen Politik und mit der Regierungsarbeit von Kanzler Gerhard Schröder (SPD). BILD druckt exklusiv Auszüge aus dem wichtigsten Polit-Buch des Jahres.

Heute: Links und rechts – ohne Standpunkt geht es nicht!

„Jede Zeit hat ihre Begriffe. In den letzten Jahren ist von neuer Unübersichtlichkeit und neuer Beliebigkeit die Rede. Hoch im Kurs steht auch das Wort Modernisierung.“ Aber die neue Unübersichtlichkeit entbindet uns nicht von der Pflicht, einen Standpunkt zu beziehen und uns zu entscheiden.

„Inzwischen treten sich in Deutschland alle Parteien in der Mitte auf die Füße. Ich konnte mit dem Begriff der ‚Mitte‘ nie etwas anfangen. Er ist weder Fisch noch Fleisch und erinnert mich an die lebenswerten Restaurantbesucher, die vom Kellner gefragt werden, ob sie gerne Rotwein oder Weißwein trinken. Um ja nichts falsch zu machen, bestellen sie einen Rosé.“

Die Parteien tun sich mit ihrem Beharren auf dem inhaltsleeren Begriff der Mitte keinen Gefallen. Wer in Deutschland die Interessen der Arbeitnehmer und Rentner vertritt und bei diesen Wählergruppen glaubwürdig bleibt, hat immer die Mehrheit. Und es gibt noch genügend Umsetzner, die wissen, ohne zahlungsfähige Kunden kann man keine Geschäfte machen. Der Automobilhersteller Henry Ford pflegte zu sagen: Autos kaufen keine Autos.

„Als ich auf Einladung des französischen Erziehungsministers Jack Lang die Stadt Blois an der Loire besuchte, traf ich in einem Restaurant den ehemaligen Schweizer Bundespräsidenten Flavio Cotti. Wir unterhielten uns über die Veränderungen der europäischen sozialdemokratischen Parteien. Am Ende zog er folgendes Resümee: „Am schlimm-

sten sind Sozialdemokraten, die keine mehr sind.“ Ich könnte ihm nur noch zugrinsen.

„Bei der Beobachtung unserer Altverordneten lernte ich: Der Lockmustest auf die Glaubwürdigkeit eines linken Politikers ist der Umgang mit seiner Familie, seinen Freunden und mit den ihm anvertrauten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Wer Solidarität predigt, die Gleichberechtigung der Frau in Beruf und Gesellschaft fordert, die eigenen Kinder aber nicht kennt und der Frau die Erziehung allein überlässt, ist unglaubwürdig.“ Wer freundschaften nur pflegt, solange sie der eigenen Karriere nützen, ist bindungslos und einsam. Und wer das Personal von oben herab behandelt, hat in einer linken Partei nichts verloren.“

Lesen Sie morgen exklusiv in BILD: Lohnzurückhaltung ist Betrug!

Oskar Lafontaine: „Die Wut wächst – Politik braucht Prinzipien“ (277 S., Preis: 12,22 Euro, Econ Verlag, ab 21. Mai im Buchhandel)



Neue Serie in BILD Da waren sie noch Freunde: Schröder und Lafontaine 1997 auf dem SPD-Parteitag



Warum man Lafontaine lesen muss

Von PETER GAUWEILER
Was Lafontaine liefert, ist gut informiert, scharf durchdacht, kräftig zugepackt und kein Blatt vor den Mund genommen.

„Ohne Prinzipien – sagt er – gibt es keine Politik, und die Prinzipienlosigkeit der ‚neuen Mitte‘ hat alle seine Kampfstinkte geweckt. Sein Temperament blümt sich dagegen auf; es eckelt ihn an. „Bewahrt vom Feuer

der Verfahren die Glut und nicht die Asche!“

Und: „Das Schlimmste sind Sozialdemokraten, die keine mehr sind!“ Trotzdem: Hier schreibt kein geborener Sozialist, sondern ein elitebewusster Mann, dessen Linksgerichtetsein etwas mit dem Mitleid mit Schwachen zu tun hat. Natürlich muss man über Lafontaines Vorstellungen streiten und manchen seinen Vorschlägen scharf widersprechen. Aber das zwingt erst recht zum Nachdenken.

CSU-Politiker Peter Gauweiler (52)

Oskar Lafontaine (58) rechnet in seinem neuen Buch mit der SPD-Regierungspolitik ab.